

Inhalte und Ziele einer „Islamische(n) Religionspädagogik im Elementarbereich“, Gedanken zum Workshop vom 15. Juni 2015 am Institut für Islamische Theologie, Universität Osnabrück

*Iman Andrea Reimann**

Ablauf des Workshops

1. Aufbau/Rahmenbedingungen eines islamischen Kindergartens
2. Zielsetzungen (Kinder) festlegen und erreichen
3. Inhalte und Praktisches

1. Aufbau/Rahmenbedingungen eines islamischen Kindergartens

Zuerst wäre zu klären, welche Trägerstruktur der Kindergarten haben soll bzw. welche angebracht und/oder durchführbar ist:

- Elterninitiative
- GmbH
- Religionsgemeinschaft

Oft gibt die Trägerstruktur vor, wie die Arbeit im Kindergarten zu sein hat.

Der Vorstand (Geschäftsführung) ist das leitende Organ des Kindergartens. Er bestimmt technische, organisatorische, arbeitsrechtliche und pädagogische Arbeitsfelder. Der Vorstand ist bemüht den Kindergarten in eine Richtung zu leiten, in Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen/Erziehern und Eltern. Es ist unerlässlich, dass sich die Vorstandsmitglieder einig sind in der Umsetzung des Vorhabens und bzgl. gesetzlicher Richtlinien. Ein Konsens muss erreicht werden in allen Bereichen des Kindergartens. Die Herausforderung für einen ehrenamtlichen Vorstand ist, dass die Arbeit *fi sabīli 'l-llāh* (auf dem Wege Allahs) gemacht wird und es einer klaren Abgrenzung zu allen anderen Beteiligten bedarf, um nicht in Graubereichen der verschiedenen Beziehungsebenen zu landen.

Die Erzieherinnen/Erzieher sind das ausführende Organ in der pädagogischen Arbeit und zugleich Vermittler zwischen Vorstand und Eltern. Es darf nicht vergessen werden, dass die Erzieherinnen und Erzieher einen qualifizierten Berufsstand repräsentieren und daher Fachkräfte sind. Auf Fortbildung und weitere Qualifizierung des pädagogischen Personals sollte Wert gelegt werden. Der Bildungswunsch der Erzieherinnen und Erzieher sollte vorhanden sein. Das theologische Wissen, welches sie an die Kinder weitergeben, muss von ihnen mitgetragen werden. Sie sollten einen sicheren Umgang damit haben.

Für die Erzieherinnen und Erzieher ist die Arbeit ihr „Broterwerb“, jedoch ist die Arbeitsstelle nach islamischem Verständnis ein Teil vom Rizq Allahs.

* Iman Andrea Reimann ist staatlich anerkannte Erzieherin und beruflich tätig als Leiterin eines interkulturellen Kindergartens mit Schwerpunkt muslimische Erziehung in Berlin-Charlottenburg. Sie arbeitet an der Entwicklung eines islamisch-religiösen, pädagogischen Konzeptes in der frühkindlichen Bildung. Dieser Bericht gibt den Teil des Workshops wieder, zu dem die Verfasserin mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gearbeitet hat.

Die Eltern sind in erster Linie Nutznießer des Kindergartens, gekoppelt mit mehr oder weniger ausgesprochenen Erwartungen. Die Elternarbeit nimmt einen wichtigen Platz im Kindergarten ein. Dieses Arbeitsfeld müssen der Vorstand und die Erzieherinnen und Erzieher gemeinsam angehen, um die Eltern zu aktivieren und für den Kindergarten mit all seinen Facetten zu interessieren. Dazu gehört, die Eltern schon vor dem Eintritt in den Kindergarten darüber aufzuklären, wie der Kindergarten strukturiert ist, wie sie als Eltern mitgestalten können und wie die religiöse frühkindliche Pädagogik Anwendung im Alltag des Kindergartens findet. Die Eltern sollen sich angenommen fühlen und voller Vertrauen ihre Kinder in die Obhut des Kindergartens geben können.

Die *Konzeption* kann zu einem Aushängeschild für den Kindergarten werden, wenn man sie regelmäßig pflegt und danach gearbeitet wird. Hier werden wichtige Rahmenbedingungen, Abläufe und Methoden festgehalten, die für jeden nachvollziehbar sind. Es ist jedoch darauf zu achten, dass die Konzeption kein starres Gerüst ist, sondern immer flexibel bleiben muss. Man kann es mit der Scharia vergleichen: Ein fester Rahmen mit genügend Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Der *Tages- und Wochenablauf* bedarf einer Struktur, die für alle Beteiligten im Kindergarten erkennbar ist. Im Besonderen gilt dies für die Kinder. Ein Tages- und Wochenablauf mit sich wiederholenden Ritualen ermöglicht den Erzieherinnen und Erziehern, sich besser auf Inhalte einzulassen und neue Bittgebete, Lieder, Geschichten usw. zu lernen. Die Kinder gewinnen durch Rituale Sicherheit und erwerben durch angeleitete Aufgaben Selbstständigkeit.

Methoden sind dazu da, dass sich die Erzieherinnen und Erzieher mühelos dem alltäglichen Tagewerk, Projekten, Vorhaben widmen können. Hierzu müssen die Erzieherinnen und Erzieher Bereitschaft zeigen, Methoden zu entwickeln, sich abzusprechen, Abgesprochenes festzuhalten und danach zu handeln.

Das Ziel sollte in Zusammenarbeit von Vorstand und Erzieherinnen und Erziehern erörtert und bearbeitet werden (Konzept). Auf Elternabenden sollten die Eltern mit einbezogen bzw. informiert werden. Hierbei können die Leitfragen sein: Was würden Sie als wichtig erachten? Was hat Ihnen hier gefehlt? Was haben Sie für Fragen?

2. Zielsetzungen festlegen und erreichen

Das Kind, sein Recht auf Bildung und die bestmögliche Entfaltung seiner Persönlichkeit steht im Mittelpunkt des Kindergartens. Der grundsätzliche Bildungsauftrag des Kindergartens beinhaltet die Vermittlung von Wissen und Können sowie die Unterstützung der Charakterbildung der Kinder und die Vermittlung von sozial-relevanten Werten, wie Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Achtung des Anderen sowie die Erziehung zu eigenverantwortlichem Handeln und Sein. Die Förderung der vollen Entfaltung der wertvollen Anlagen der Kinder sollte ein wichtiges Anliegen der Pädagoginnen und Pädagogen sein.

Wie könnte die islamische Erziehung aussehen?

Die Eltern sehen die Erziehung als von Allah ta'āla an sie übertragene Aufgabe an. Die Kinder sollen im Lichte und der Weisheit des Islams groß werden. Dazu sollen sie die bestmöglichen Voraussetzungen vorfinden.

Die Eltern erziehen ihre Kinder im Geist des Islams unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sie in einer nicht-islamischen Gesellschaft leben und aufwachsen. Die Kin-

der werden angehalten sich mit Andersgläubigen auseinander zu setzen und gerade dabei den Glauben als etwas Positives zu erleben.

Die Eltern müssen die Eltern-Kind-Beziehung mit Vertrauen zu und Respekt vor ihren Kindern stärken. Kinder möchten ihren Eltern gefallen und trotzdem treten Kontraphasen auf, in denen die Kinder viel von den Eltern Kommendes in Frage stellen, auch religiöse Werte und Gebote. Dies gehört zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Identität dazu. In diesem Spannungsverhältnis leben wir. Der Prophet Ibrāhīm (a.s.) und sein Sohn Ismā'īl (a.s.) baten Allah ta'āla:

Unser Herr, mache uns beide Dir ergeben und (mache) aus unserer Nachkommenschaft eine Schar die Dir ergeben ist. Und weise uns unseren Weg der Verehrung, und kehre Dich gnädig zu uns; denn Du bist Der sich gnädig Sich-wieder-Zuwendende, Der Barmherzige. (Koran 2/128, vgl. Koran 3/38, 25/74, 52/21)

Hier wird noch einmal deutlich, wie wichtig die religiöse Bindung zwischen Eltern und Kind ist. Den Eltern und Erzieherinnen und Erziehern sollte auch immer bewusst sein, dass sie als Erwachsene eine Vorbildfunktion übernehmen, die nicht zu unterschätzen ist. Kinder merken schnell, wenn der Erwachsene in dem, was er tut, nicht authentisch ist. Harun Behr hat in seinem Buch *Islamische Bildungslehre* zur Erziehungsverantwortung geschrieben:

Die Empfehlungen Allahs für unser Leben haben indirekt auch immer Folgewirkungen für das Leben anderer. Wir tragen nicht nur für uns selbst Verantwortung, sondern in gleicher Weise für die, die unter unserer Obhut stehen, sei es in der Familie, Kita, Schule (Freunde, Moschee). Das persönliche Verhalten ist nicht allein Privatsache, sondern hat direkte Auswirkungen in das soziale Gefüge hinein, zum Beispiel durch die Vorbildfunktion Erwachsener auf Kinder.¹

Die Erzieherinnen und Erzieher sind nach den Eltern die nächsten erwachsenen Autoritäten, die im erheblichen Maß Einfluss auf die religiöse Bildung der Kinder haben. Daher ist es unabdingbar für die Pädagoginnen und Pädagogen sich mit ihrer eigenen religiösen Haltung auseinander zu setzen.

Eine Zielsetzung: Eine Beziehung zu Allah ta'āla herstellen

Im Alter von 3 bis 4 Jahren fangen Kinder an, sich Fragen zu stellen, um ihre Umgebung zu begreifen. Die berühmte „Warum“-Frage taucht auf. Diese Warum-Fragen verlangen eine möglichst sachgerechte, aber auch kindgerechte Beantwortung. Irgendwann stößt man als Erwachsener an seine Grenzen des Erklärens und muss das Kind auf spätere Zeiten vertrösten. Eine Antwort kann man dem Kind jedoch immer geben, nämlich dass Allah ta'āla der Schöpfer aller Dinge und der Allwissende ist. Das Kind erahnt damit, dass alles, was es gibt, und alles, was geschieht, auf einen allerletzten Grund und auf eine letzte Ursache, nämlich „Gott“ zurückgeht.

Kinder als spirituelle und handelnde Wesen anzuerkennen, ist für die Verfasserin zu einer wichtigen und ernstzunehmenden Größe geworden. In ihnen steckt so viel Gottvertrauen und Wohlwollen ihrem Schöpfergott gegenüber. Leider wird dies zu selten von Erwachsenen gesehen und anerkannt.

1 Harry Harun Behr, *Islamische Bildungslehre*, Garching bei München 1998, S. 31.

Eine schöne Begebenheit sollte an dieser Stelle erwähnt werden, da sie davon zeugt, wie junge Kinder sich Gott erschließen und wie wir ihnen dabei zur Seite stehen können.

Vor dem Mittagessen sprechen wir gemeinsam ein Tischgebet, welches sich ein bestimmtes Kind für den jeweiligen Tag aussuchen kann. An diesem Tag fehlte das betreffende Kind und so übernahm die Erzieherin (= die Verfasserin) dieses Ritual. Die Kinder waren unruhig und sie überlegte, wie sie ihre Aufmerksamkeit gewinnen könnte. Sie forderte die Kinder auf, ihre rechte Hand auf ihr Herz zu legen und den Herzschlag zu fühlen. Manche Kinder waren besorgt, dass sie gar kein Herz hätten, sie fühlten es nicht. Als nun jedes Kind seinen Herzschlag spüren konnte, erklärte sie ihnen, dass wir Menschen mit dem Herzen auch fühlen. Wenn wir traurig sind, fühlt es sich schwer an und wenn wir glücklich sind, hüpfert es sogar manchmal. Dies konnten mir die größeren Kinder bestätigen. Die Erzieherin fuhr dann fort, dass wir Allah auch mit dem Herzen fühlen könnten, nämlich wenn wir mit Ihm reden. Nachdem wir uns darüber ausgetauscht hatten, bat sie die Kinder ihre Hände zum Gebet zu öffnen und gemeinsam sprachen sie das arabische Tischgebet. Die Kinder rezitierten in einer schönen und angenehmen Lautstärke, dass der Erzieherin das Herz aufging. Es war eine wunderschöne Atmosphäre im Raum, die auch die Kinder erfasste und sogar bis zu einer Kollegin in die Küche drang. Seitdem verbinden die Kinder damit, dass sich die Erzieherin eine Hand aufs Herz legt, die Ansprache zu Gott. Manchmal machen sie es auch alleine.

Fragen: Was würden Sie hier empfehlen? Kennen Sie Beispiele aus Ihrer Praxis?

3. Inhalte und Praktisches

Um in einen offeneren Austausch zu kommen, gab die Verfasserin einige Fragen in die Teilnehmerrunde:

- Welche Haltung (Selbstreflexion) nehmen wir als Pädagogen gegenüber Allah, dem Göttlichen, dem Schöpfergott ein?
- Wie vermitteln wir den Kindern die Beziehung Gott und Diener/Mu'min?
- Welche Bedeutung hat die Raumgestaltung, um dem religiösen Leben/Handeln einen angemessenen Ausdruck zu geben?
- Wie kann die Identität der Kinder gestärkt werden, in ihrem Muslimsein und ihrem Heimatland Deutschland?
- Was bietet die islamische Pädagogik im Bereich Gender, vorurteilsbewusste Erziehung an?
- Wie vermittelt man den Kindern das Profane und zugleich das islamische Leben in Ausübung von Bittgebeten etc.? (Benehmen auf der Toilette, Mülltrennung, Gebete bei verschiedenen Anlässen etc.)
- Wie kann den Kindern der Lebensbezug zum Jenseits vermittelt werden?
- Spielt die 'aqīda eine Rolle im Kindergarten?
- Was ist *ḥalāl* und *ḥarām* im Kindergarten an den Beispielen von Musik und Kunst?
- Gehört das Auswendiglernen von Koran und *du'ā'* (das Bittgebet) in den Kindergarten? Und wenn ja, darf es Spaß machen?